

Nekr
R
107

EMIL RÜD
alt Kreispostdirektor



Nobr R 107

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Emil R ü d
alt Kreispostdirektor

Freitag, den 23. August 1957
im Krematorium in Zürich



G 80-0460
Willh. Frei
Kleberg

Einleitung von
Pfarrer Karl Zimmermann

Die Gnade Gottes sei mit uns durch unsern Herrn Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und ewigglückliches Wesen ans Licht gebracht hat.

Wir haben unsere Augen auf zu den Bergen Gottes, von denen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde schuf.

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Andante aus der 6. Orgelsonate

Im Herrn Geliebte

von Felix Mendelssohn

Der allmächtige Gott, der uns unserm Leben, hat aus dieser Zeit in ewigen Leben

vorgetragen von Walter Meyer

Organist an der St.Peterskirche in Zürich

als Kreisstadtdirektor, von Zürich und Marburg/K., Gottin von Anna Hil geb. Meyer. Er ist erkrankt worden im Alter von 50 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen, die er auf Erden verbrachte. Seiner Leib übergeben wir der Aufnahme, seiner Seele aber wissen wir geborgen in Gottes barmherziger Hand. Der Anfall im Gese starke und wogte uns, und die höchste Erhebung an dem lieben Heiligungsgarten verbinde wir alle! Gott schenke euch Leidtragenden, schenke vor allem ihnen, liebe Frau Hil, all den Augen, den er in Zeiten eines schmerzlichen Verlustes für uns bereit halt, wenn wir ihn darum bitten. Und auch Mittrauernden lassen die Hinterbliebenen unsere Verstorbenen herzlich danken für die Gemeinschaft, die sie ihnen in dieser Stunde durch ihre Anwesenheit erwiesen willt.

"Denn sind die Toten, die in Herrn sterben. Sie sind von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach."

Einleitung von
Pfarrer Karl Z i m m e r m a n n

Die Gnade Gottes sei mit uns durch unsern Herrn Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat.

Wir heben unsere Augen auf zu den Bergen Gottes, von denen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen unseren lieben

Emil R ü d

alt Kreispostdirektor, von Zürich und Mauren/TG, Gatten von Anna Rüd geb. Meier. Er ist erlöst worden im Alter von 88 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen, die er auf Erden verbringen durfte. Seinen Leib übergeben wir der Auflösung, seine Seele aber wissen wir geborgen in Gottes barmherziger Vaterhand. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an den lieben Heimgegangenen verbinde uns alle! Gott schenke Euch Leidtragenden, schenke vor allem Ihnen, liebe Frau Rüd, all den Segen, den er in Zeiten eines schmerzlichen Verlustes für uns bereit hält, wenn wir ihn darum bitten. Und Euch Mittrauernden lassen die Hinterbliebenen unseres Verewigten herzlich danken für die Gemeinschaft, die Ihr ihnen in dieser Stunde durch Eure Anwesenheit erweisen wollt.

"Selig sind die Toten, die im Herrn sterben. Sie ruhn von ihrer Arbeit; ihre Werke aber folgen ihnen nach."

An unserem Lieben Verstorbenen hat sich die Verheissung Gottes erfüllt: "Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will's tun, ich will heben und tragen und erretten."

"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währt ewig."

Der Herr der Ernte winket,
die reife Garbe fällt,
die Abendsonne sinket,
der Wanderer sucht sein Zelt.
Dein Knecht geht, reif an Jahren,
o Herr! zur stillen Rast.
Lass ihn im Frieden fahren,
wie du verheissen hast.

Dein Rat hat ihn geleitet,
o Herr, oft wunderbar!
Dein Schutz hat ihn begleitet
in Nöten und Gefahr.
Mit deines Geistes Stärke
hast du sein Tun gelenkt,
zum langen Tagewerke
ihm Kraft und Frucht geschenkt.

O Schöpfer und Erhalter,
o führ' auch uns so treu,
und steh' uns noch im Alter
mit deiner Hilfe bei!
O führ' uns bis wir sterben,
auf deines Sohnes Bahn,
und endlich nimm als Erben
uns dort mit Ehren an!

Ansprache von Karl Zimmermann
Pfarrer am Neumünster in Zürich

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Nun ist unser lieber Emil Rüd erlöst von der Schwachheit des Alters, die er noch auf sich nehmen und tragen musste. Und wir wollen Gott zunächst dafür danken, dass er jetzt alle irdischen Schranken von ihm genommen hat, dass er ihn heimgerufen hat in sein ewiges Reich. - Wir wissen ja freilich, was der Verlust dieses Mannes vor allem für seine Gattin bedeutet. Aber wir wissen auch, dass Sie selber, liebe Frau Direktor, Ihrem Gatten nun diese Befreiung von ganzem Herzen gönnen mögen, die Sie ja für ihn zuletzt haben erbeten müssen. Doch wir alle verlieren in ihm einen Mann, der unendlich viel Gutes getan hat, solange ihm die Kraft dazu geschenkt war, und sie war ihm wunderbar lang geschenkt! Er hat gewirkt auf alle Arten und Weisen. Dafür danken wir ihm, und das bleibt uns in Erinnerung. Das Grösste aber, was wir in dieser Stunde einander sagen können, ist dies: Dass nun unser Emil Rüd hineingestorben ist in Gottes Hand und Hut; dass er den Tod erlitten hat, wie das uns allen bestimmt ist; dass er vor Gott steht, seinem Richter, vor dem auch er nur ein Mensch ist, ein Mensch auch mit seinen Fehlern, ein Mensch auch mit seinen Schulden, ein Mensch, angewiesen auf die Vergebung und Barmherzigkeit des Herrn, ohne die wir alle verloren sind. Aber er, der Gott gesucht hat, und auch gefunden hat im Lauf seines Lebens, d e n Gott, den Christus uns Menschen offenbar gemacht hat, d e n Gott, in dessen Hand Christus unsere Hände legen will; und er, der für seine Mitmenschen gewirkt hat aus voller Kraft so lange, lange Zeit - er hat wohl in der Zuversicht und Ruhe des christlichen Glaubens dem Tod entgegengehen dürfen. Und wir dürfen für ihn hoffen und glauben und dessen gewiss sein, dass Gott nun zu ihm sprechen mag, was im Gleichnis von den

Talenten, das uns Jesus geschenkt hat, jener Gutsherr zweien seiner Knechte zugerufen hat:

"Wohl, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zum Freudenfest deines Herrn!"

Diese Gewissheit ist der grosse Trost, den Sie, liebe Frau Rüd, ja aus eigenem Erleben kennen, und dieser Trost mag stark werden in Ihnen und mag Ihnen helfen, Ihr Leid zu überwinden und tapfer und mutig Ihren Weg weiter zu gehen, so lang ihn Gott, der Herr, Ihnen zumessen mag!

Wenn wir nun zurückblicken auf das Leben, das jetzt seinen irdischen Abschluss gefunden hat, dann möchte ich es tun, indem ich ein Wort Jesu vor uns hinstelle, das wir im Matthäus-Evangelium, im 5. Kapitel, im 16. Vers lesen, wo der Meister uns Menschen zuruft:

"Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Liebe Freunde, dieses Wort gilt uns allen! Denn das ist die Wahrheit von unserem Menschenleben: Wir sind von Gott geschaffen, in diese Welt, in unser Leben hineingestellt, auf unseren Weg geführt, mit unseren Gaben des Leibes und der Seele ausgerüstet, dass wir mit diesen unseren Talenten etwas vollbringen im Dienste Gottes und zum Wohl unserer Mitmenschen. Das ist das Programm, das Gott durch Christus für unser Leben aufgestellt hat. Und nun wird niemand unter uns sein, der es erstaunlich findet, dass ich für diese Stunde gerade dieses Wort gewählt habe, dieses Wort, von dem man gewiss sagen kann, dass es das, worum es unserem Emil Rüd im Lauf seines ganzen Lebens gegangen ist, in Kürze und in Vollendung zeigt. Mit den Gaben, die ihm der Schöpfer in aussergewöhnlichem Mass geschenkt hatte, mit seinem eisernen Willen, der ebenfalls eine Gnadengabe Gottes war, mit der

Energie, über die er verfügte, mit der scheinbar fast unerschöpflichen körperlichen und geistigen Kraft, die ihm anvertraut war - damit wollte er nichts anderes tun als wirken, das Licht des Geistes, des Lebens, des Gemütes, das Gott in ihm angezündet hatte, hinausstrahlen lassen in seine Umgebung, nicht um seinen eigenen Ruhm zu schaffen, sondern um all das, was Gott in ihm hineingelegt hatte, einzusetzen im Dienst für die andern.

Und das sagen wir, weil wir dessen froh sind, dass wir in dieser Stunde nur wenigstens andeutungsweise etwas berichten können von den guten Werken, die unserem lieben Emil Rüd in überraschender Fülle gelungen sind. Und wir sagen's nicht, um ihn selber zu loben, sondern um unseren Vater im Himmel zu preisen, wie das Jesus verlangt. Es soll in dieser Stunde nicht um Menschenruhm gehen, oder wenn wir denn danken wollen, sei's ein Dank für alle die Gaben, die unserem lieben Emil Rüd geschenkt waren, die er nicht sich selber gegeben, sondern empfangen hat. - Und er selber wusste es, dass er sie empfangen hatte zu treuen Händen, um etwas Rechtes mit ihnen zu schaffen. Preis sei Gott, unserem Herrn und Vater, der unsern lieben Emil Rüd geschaffen hat, so wie er war, der sein Wirken gesegnet hat Jahr um Jahr, der ihn geführt hat durch Sonnenschein und Sturm, der ihn jetzt weiterführt durchs Dunkel des Todes, und der einen ewigen Weg mit ihm geht. Ihm, dem ewigen Gott, sei Dank für alles!

In dieser Gesinnung wollen wir nun noch einmal kurz zurückblicken auf den Lebensgang und das Lebensschicksal, das unserem lieben Emil Rüd hier auf Erden bereitet war.

Am 2. Januar 1869 hat er das Licht der Welt erblickt im kleinen Thurgauerdorf Mauren, als Sohn von Ulrich und Anna-Barbara Rüd-Huber. Sein Vater war Landwirt, aber zugleich auch Gemeinderat und Ortsvorsteher. Unser lieber Verstorbener hat schon als Bub -wie das bei jedem Bauernsohn der Fall ist und zum Grossen in seiner Jugend gehört- er hat

schon in seinen frühen Jahren mitgeholfen auf dem Gewerbe, aber zugleich auch Einblick gewonnen in die gemeinnützige Arbeit seines Vaters. Und so hat sein Elternhaus in ihm den Grund gelegt zu der fast übermenschlichen Arbeitsleistung seines Lebens und zugleich zur Weite des Blickes, der ihm geschenkt war. Unser lieber Verstorbener hat dort gelernt, was Arbeit heisst, was Pflichterfüllung, was der Einsatz des ganzen Menschen im Beruf, und vor allem der Dienst an den Mitmenschen. Ihm ist es schon zuhause in Fleisch und Blut übergegangen, dass er nicht sich selber leben durfte, sondern etwas aus sich zu machen und die eigene Kraft zum Wohl der andern und für die Allgemeinheit anzuwenden hatte.

Emil Rüd besuchte zunächst die Primarschule in seinem Dorf, dann die Sekundarschule in Weinfeld, und er wäre gern auf die Mittelschule gegangen um zu studieren, aber der frühe Tod seines Vaters verhinderte es. So nahm er zunächst Aufenthalt im Welschland, erlernte dort die französische Sprache sehr gründlich, später dann auch das Englische und Italienische, und wählte die Postlaufbahn. Und so gewiss aus Emil Rüd auch in jeder Sparte des Lebens ein tüchtiger Mensch geworden wäre, so sehr haben wir Ursache, dafür zu danken, dass er zunächst gegen seinen jugendlichen Willen diesen Weg geführt worden ist. Denn auf diesem Weg konnte er sich ganz ausgeben.

Am 1. August 1887 begann er seine Lehrzeit in Amriswil und stieg dann auf vom Lehrling bis zum Direktor des VIII. Postkreises, der die Kantone Zürich, Thurgau und Schaffhausen umfasst, und fast 4000 Beamte und Angestellte zählt. Während 20¹/₂ Jahren, von 1915 bis 1935, stand unser lieber Verstorbener an diesem höchst verantwortungsvollen Posten. Seine ganze unerschöpfliche Energie und Tatkraft, sein nie versagendes Pflichtgefühl, seinen lebendigen, klaren Geist, seinen offenen praktischen Sinn und die tiefe Menschlichkeit seines gütigen Herzens und fröhlichen Wesens - alle diese geistigen und seelischen Mächte brachte er mit und setzte

er jeden Tag ein in seinem beruflichen Wirken und in seiner Zusammenarbeit mit Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen.

Er schuf grosse Neuerungen auf postalischem Gebiet und namentlich sein stolzestes Werk: das hervorragend gelungene Gebäude unserer Sihlpost; und doch vergass und vernachlässigte er darob die Beziehungen zu den Menschen nie und wirkte kameradschaftlich und väterlich unter ihnen. Er schloss sich auch gern mit ihnen zusammen im Postbeamtenverein, dessen Präsident er war; auch dem Schweizerischen Postbeamtenverein hat er gedient und sang im Männerchor der Postbeamten viele Jahre lang gern mit. Ueber sein berufliches Wirken wird aber hernach noch besonders gesprochen werden.

Doch neben seiner grossen Berufsarbeit und nach seinem Rücktritt von seinem Amt war Emil Rüd noch auf vielen anderen Gebieten des gemeinnützigen und kulturellen Lebens tätig. Zunächst einmal verdanken ihm die Volkshochschule Zürich und die "Urania-Sternwarte" unendlich viel. Die Volkshochschule schreibt:

"Herr Rüd war vom Jahre 1929 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1945 Präsident des Vereins zur Förderung der Volkshochschule des Kantons Zürich, und hat in diesen entscheidenden Jahren mit unermüdlicher Tatkraft und in unerschütterlichem Optimismus an der Stärkung und Ausbreitung des Vereins gearbeitet, dessen Vorstand er bis zu seinem Tod die Treue gehalten hat.

Nicht vergessen bleiben allen Teilnehmern die zahlreichen Exkursionen und Fahrten, die der Verstorbene als Veranstalter des Vereins in liebenswürdigster Weise und wohlversehen mit mannigfaltigen Auskünften über die besuchten Landschaften geleitet hat. In der Zeitschrift 'Volkshochschule', Jahrgang 1949, ist bei Anlass seines 80. Geburtstages eine kurze Würdigung seiner Leistungen erschienen.

Dem Stiftungsrat, dem Vorstand und dem geschäftsführenden Ausschuss der Volkshochschule des Kantons Zürich gehörte der Verstorbene als Vertreter des Vereins von 1932 bis 1944 an. Er hat durch seine Anregungen und vor allem durch seine kameradschaftliche Hilfeleistung vieles zum Gedeihen der Volkshochschule beigetragen. Seiner Initiative ist vor allem die Gründung der Gesellschaft der Freunde der Urania-Sternwarte zu verdanken, der es in der Folge gelungen ist, der Volkshochschule den Betrieb der Sternwarte finanziell möglich zu machen."

Und die Gesellschaft der Freunde der Urania-Sternwarte Zürich bezeugt:

"Herr Direktor Rüd war 1936 Mitbegründer unserer Institution, die er während der ersten drei Jahre präsiidierte, und deren Vorstand er bis zu seinem Tode angehörte. Mit unendlicher Hingabe hat er unsere Bestrebungen unterstützt und sich dabei grösste Verdienste um die Urania-Sternwarte erworben, deren Wiedereröffnung sein Werk war. In Dankbarkeit werden wir uns der grossen Arbeit, die Herr Direktor Rüd in uneigennützigter Weise für uns und die Allgemeinheit leistete, erinnern, und dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren."

Aber nicht nur unzählige Fahrten und Wanderungen durch alle Gegenden unseres Landes und viele Reisen ins Ausland, ins ganze Mittelmeergebiet und in den Norden, hat unser lieber Verstorbener unternommen, sondern er war auch ein begeisterter Freund unserer Berge. Er war Mitglied und später Ehrenmitglied der Sektion Uto des Schweizerischen Alpenclubs. Davon werden wir hernach noch hören.

Dann hat unser lieber Heimgegangener eine unübersehbar grosse Arbeitsleistung vollbracht für die Gemeinnützige Gesellschaft Neumünster, die ebenfalls noch ihren besonderen Dank aussprechen wird. Hier sei nur erinnert an seine grosse

Tat: den Erwerb der Liegenschaften des Kranken- und Diakonissenhauses Neumünster am Hegibachplatz und ihre Umwandlung in ein Altersheim. Aber auch da hat er nicht nur organisatorisch gewirkt, sondern menschlichen Anteil genommen an jedem einzelnen Insassen. Er konnte sich zu ihnen in ihre Zimmer setzen, er konnte hören, mitfühlen, helfen. Er war nicht nur ein Genie der weitblickenden Planung und Arbeit, sondern auch -was vor Gott noch ungleich mehr gilt- ein wirkliches Genie des Herzens.

Ferner war Emil Rüd Mitgründer und eifriges Mitglied des Wanderklubs, an dessen Dienstausflügen er regelmässig teilnahm, solange ihm die Kraft dazu geschenkt war.

Aber auch schriftstellerisch hat sich unser Heimgegangener in erstaunlichem Mass betätigt. Er schrieb über verschiedene Gebiete der Postgeschichte, verfasste aber auch viele geographisch-historische und heimatkundliche Studien über die verschiedensten Landschaften unserer Heimat, stets auf Grund von eingehenden Studien. Sein Schrifttum ist genannt in der Broschüre "Das Zürcher Postwesen", die sein Freund Marc Moser auf seinen 80. Geburtstagstisch gelegt hat, und die ihm aussergewöhnliche Freude bereitete.

Und nun fragen wir alle uns ja einfach: Woher erhielt unser Emil Rüd die Kraft zu solcher Leistung? Er selber würde wohl drei Quellen nennen, aus denen sie ihm zuströmte: Die eine war einfach seine Natur, seine Persönlichkeit. Er musste schaffen, es war ihm Ziel und Sinn des Lebens, und einzig das Wirken brachte ihm tiefste Befriedigung. Die zweite dieser Quellen war sein Glaube. Emil Rüd wusste, woher er seine Kraft erhielt. Er wusste sich verantwortlich vor Gott; er bat Gott, seinen Herrn, Tag für Tag sehr demütig um Segen und Kraft. Und die dritte Quelle: Seine Ehe, die er am 14. Juni 1894 mit Anna Meier schloss. Diese beiden gleichgesinnten, ebenbürtigen Menschen mussten wohl nach einem höheren Plan einander finden. Es war eine Lebensgemeinschaft, wie sie glücklicher nicht gedacht werden kann. Die

beiden Gatten waren einig in ihrem Glauben und in ihren tiefsten Lebenszielen und Idealen. Es war ein vielfältiges gemeinsames Wandern in der Sonne durch manches, manches Jahr hindurch, aber auch ein gemeinsames Tragen dessen, was auferlegt war, und ein gemeinsames Kämpfen durch alle Widerstände, die das Dasein jedem Menschen entgegengesetzt.

Vor 22 Jahren ist Emil Rüd von seiner beruflichen Tätigkeit zurückgetreten und hat seither noch eine hochgesegnete Lebensarbeit vollbringen dürfen. Es war ein begnadetes Wirken bis weit über die 80 Jahre hinaus. Vor drei Jahren konnte er mit seiner Gattin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern; es war für ihn und seine Frau ein Tag des Dankes. Doch schon damals begannen die Schatten des hohen Alters fühlbar zu werden. Langsam erlahmte die ungemeine geistige Kraft. Am letzten Dienstag, am 20. August, wurde unser lieber Direktor Emil Rüd durch einen raschen, sanften, kampflosen Tod erlöst.

Und nun, was bleibt uns im Rückblick auf dieses reiche, reiche Leben? Es bleibt -Paulus sagt es-: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Der Glaube, dass unser lieber Emil Rüd aufgehoben ist in Gottes ewigen Armen. Die Hoffnung, dass auch wir ihm folgen dürfen durch den Tod in die Ewigkeit hinein. Und die Liebe, die kein Tod zerbrechen und aus unseren Herzen reißen kann. Und dafür ist gesorgt, dass wir das Andenken an Emil Rüd hochhalten; ja, mehr noch: dass wir ihn lieb behalten, solange wir leben. Gott sei Dank für alles!

A m e n

LIEDVORTRAG

vom Männerchor der Postbeamten Zürich
unter der Leitung von Otto Schreiber

"Wandrer's Nachtgebet"

von Karl Maria von Weber

Der du von dem Himmel bist,
alles Leid und Schmerzen stillest,
den, der doppelt elend ist,
doppelt mit Erquickung füllest,
ach, ich bin des Treibens müde,
was soll all der Schmerz und all die Lust?
Süsser Friede, süsser Friede,
komm', ach komm' in meine Brust!

(Text: Joh. Wolfgang Goethe)

Ansprache von Kreispostdirektor Emil Wegmann

Liebe Frau Direktor!

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Im Namen der Schweizerischen PTT-Verwaltung und der Kreispostdirektion Zürich habe ich die schmerzliche Pflicht, von unserem verehrten Herrn Direktor Emil Rüd Abschied zu nehmen. Ich beschränke mich dabei auf den postalischen Aspekt.

Emil Rüds Postlaufbahn begann nach einem Aufenthalt im Welschland am 1. August 1887 als Lehrling in Amriswil und Diessenhofen. Vielleicht hat ihn dieses schöne alte Städtchen zu seinen spätern historischen Arbeiten angeregt, denen wir nun die Postchronik für jede Ortschaft unseres Kreises verdanken. Nach dem Lehrabschluss wurde er als versetzbarer Aspirant in Schaffhausen, Wetzikon, Winterthur, Chur und Bern beschäftigt, bis er sich auf 1. Februar 1890 als Postbeamter nach Zürich wählen liess. Hier war er damals hauptsächlich im Briefversand- und Bahnpostdienst tätig. 1899 kam er zur Bearbeitung der Postverbindungen und der damit zusammenhängenden Betriebs- und Organisationsfragen auf die Kursabteilung der Kreispostdirektion. 1902 wurde er Kanzleichef und 1913 als Kreispostadjunkt Stellvertreter des Direktors. Auf den 1. April 1915 wählte ihn der Bundesrat zum Leiter des VIII. Postkreises, bestehend aus den Poststellen der Kantone Zürich, Schaffhausen und Thurgau, als würdiger Nachfolger seiner sechs Vorgänger seit der Schaffung der Eidgenössischen Post. Dieses Amt betreute er 21 Jahre lang in vorzüglicher Weise bis Ende 1935.

Im Ersten Weltkrieg und nachher waren viele besondere Dispositionen zu treffen. Setzte Herr Direktor Rüd vorher seine ganze Kraft ein für den Ausbau der Postverbindungen

mit aller Welt, so hiess es nachher einschränken! Doch sobald es die Verhältnisse wieder zuliessen, wurde unter seiner Initiative rasch motorisiert, wurden die Postkutschen durch Autokurse ersetzt und die Flugpostlinien eingerichtet, da dem lieben Verstorbenen die Erleichterung der menschlichen Verbindungen auch inneres Bedürfnis war. So suchte er, wo immer möglich, die postalischen Dienstleistungen zu verbessern, um der Allgemeinheit und der Verwaltung gut zu dienen, aufgeschlossen und entgegenkommend. Weitblickend setzte er sich auch für den Kauf und Bau grosser und zweckmässiger Postgebäude ein. Ein bleibendes Denkmal seiner organisatorischen Fähigkeiten bildet die Sihlpost, mit deren Entstehung er stark verbunden war.

Dem zahlreichen Personal war er stets ein gütiger, gerechter und beispielgebender Vorgesetzter, der sich tatkräftig auch für die Interessen des Personals und seine ideale Freizeit-Beschäftigung einsetzte. Je zwei Jahre war er als Betriebsbeamter, getragen vom Vertrauen seiner Kollegen, Präsident des Zürcher Postbeamtenvereins und Zentralpräsident des Schweiz. Postbeamtenverbandes. Seinem Gründer und Ehrenmitglied sang deshalb der Männerchor der Postbeamten heute ein Abschiedslied; ebenso spielt die Postmusik ihrem langjährigen Ehrenmitglied ein Stück.

Als man mich vor 35 Jahren ebenfalls der Kursabteilung der Kreispostdirektion zuteilte, konnte ich das postalische vermittelnde Wirken des lieben Verstorbenen und seine Persönlichkeit gut kennen lernen. Er wurde mir durch seine berufliche Einstellung, seine grosse Arbeitskraft und seine vielseitigen Interessen zu einem Vorbild. Ich erwähne hier neben den geschichtlichen Forschungen seinen Einsatz für die Weiterbildung des Personals, die er durch viele Vorträge bereicherte. Auch seine Veröffentlichungen über die Zürcher Postgeschichte und den Gotthard als Verkehrsweg sowie viele heimatkundliche Schilderungen werden ihm ein bleibendes Andenken sichern. So war es mir denn eine beglückende Ehre,

als er mir seinerzeit das freundschaftliche Du antrug. An unserer diesjährigen Postverwalterkonferenz im Oktober wollte ich ihm deshalb mit der Fahrt der Teilnehmer im Postauto durch seinen Heimatort Mauren eine besondere Freude bereiten. Es durfte nicht mehr sein; doch wir werden dann seiner im engern Berufskreis wieder gedenken.

Für die sehr tatkräftige, erspriessliche Arbeit im Interesse der Schweizer-Post während 48 Jahren, davon 21 Jahre als Direktor des verkehrsreichsten Postkreises Zürich, danke ich dem lieben Verstorbenen im Namen der Schweiz. PTT-Verwaltung, der Kreispostdirektion und seiner Mitarbeiter herzlich.

Lieber Emil, Deine Arbeit und Dein Einsatz für das Gute haben unvergängliche Früchte getragen. Wir werden Dich weiterhin in hochachtungsvoller Erinnerung behalten. Ihnen, liebe Frau Direktor, wie den Verwandten des lieben Verstorbenen, spreche ich unser herzliches Beileid aus und wünsche Ihnen die Kraft, diesen Schicksalsschlag zu tragen.

*

Ansprache von Direktor Julius Reutter

Liebe Trauerfamilie!
Hochverehrte Trauerversammlung!

Wir stehen trauernd an der Bahre eines Mannes, der seine reichen Gaben und seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der Gemeinnützigen Gesellschaft von Neumünster gestellt hat.

Der Verstorbene, Herr alt Kreispostdirektor Emil Rüd, war über ein Vierteljahrhundert Präsident unserer Gesellschaft und hat während dieser langen Zeit deren Geschick verantwortungsfreudig, mit Weitblick, Energie und Erfolg geleitet. Ihm lag ganz besonders das Wohlergehen der alten Leute am Herzen und es war sein Wunsch, die zwei bereits bestehenden Altersheime unserer Gesellschaft durch Erstellung neuer Heime zu erweitern und diese Institution auszubauen. Mit klarem Blick hat er die Zeichen der Zeit erkannt, und als sich im Jahre 1930 Gelegenheit bot, durch den Umzug der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster von der Forchstrasse nach dem Zollikerberg, deren Liegenschaft an der Forchstrasse zu erwerben, hat er ohne Zaudern zugegriffen und im Auftrag unserer Gesellschaft dieselbe käuflich erworben. Die Gebäude wurden in zwei Pensionshäuser und zwei Altersheime umgebaut und einige Jahre später ein neues Haus auf dem gleichen Areal erstellt. Nun fühlte er sich glücklich, ca. 150 alten Leuten ein Heim für ihre alten Tage geschaffen zu haben. Herr Rüd nahm persönlichen Anteil an der Leitung dieser Heime und jeden Tag hat er auf der Verwaltung vorgesprochen, um sich über das Wohl und Wehe seiner Pensionäre zu erkundigen. Er liess es sich nicht nehmen, anlässlich deren Geburtstage, ihnen persönlich zu gratulieren. Damit hat er sich sehr viele Sympathien erworben, die an Freundschaft grenzten.

Wie genau er es mit seinen Pflichten nahm, geht daraus hervor, dass er nie unvorbereitet in eine Sitzung kam. Alles hatte er sich gut notiert, um nichts zu vergessen. Er war voller Anregungen, und sein ganzes Trachten ging dahin, das Leben der Pensionäre so angenehm wie möglich zu gestalten; er scheute dabei auch keine Ausgaben. Schwierigkeiten ging er nie aus dem Wege, und an einmal gefassten Plänen hielt er hartnäckig fest; doch wusste er auch, wenn es Zeit war, einzulenken. So hatte er in den letzten Jahren seiner Präsidentschaft die Absicht, ein Pflegeheim zu bauen, doch konnte dieses Vorhaben, so notwendig es auch ist, bis jetzt nicht ausgeführt werden.

Das Leben hat der Heimgegangene voll bejaht, er war stets voller Zuversicht und ein echtes Kind seiner thurgauischen Heimat. Ein schöner Zug war es, dass er nie etwas nachgetragen hat.

Im Jahre 1953 ist er infolge seines hohen Alters als Präsident zurückgetreten, doch hat er sich weiter als Vorstandsmitglied zur Verfügung gestellt. Sein Gesundheitszustand hat ihn dieses Frühjahr veranlasst, dieses Amt niederzulegen. In Anbetracht seiner Verdienste ist er zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft ernannt worden.

Herr Rüd ist nun von uns gegangen, aber sein Werk, die Altersheime, bestehen weiter.

Die Gemeinnützige Gesellschaft von Neumünster, der Vorstand, die Pensionäre sämtlicher sieben Altersheime, die Verwaltung, die Hausmütter und die Angestellten nehmen tieferschüttert Abschied von ihrem langjährigen Präsidenten und trauern aufrichtig um einen guten Freund, dem sie ein liebevolles Andenken bewahren werden.

Im Namen der grossen Gemeinde der Gemeinnützigen Gesellschaft von Neumünster möchte ich Ihnen, liebe Trauerfamilie, unser herzliches Beileid ausdrücken und Ihnen danken für die

aufopfernde Hingabe, die der Heimgegangene unserer Gesellschaft immer entgegengebracht hat. Möge der Herr über Leben und Tod Ihnen Trost und Kraft schenken, dass Sie diese schwere Zeit standhaft zu ertragen vermögen.

*

Ansprache von Waisenrat Werner Furrer
Präsident der Sektion Uto S.A.C.

Verehrte Trauerfamilie!
Verehrte Trauerversammlung!

Das Lebensbild des lieben Verstorbenen wäre nicht ganz vollständig, wenn seiner nicht auch als Freund unserer Alpenwelt und Kamerad gedacht würde.

Emil Rüd ist im Jahre 1901 der Sektion Uto des Schweizer Alpenclub beigetreten und hat ihr bis zu seinem Tode die Treue bewahrt. Hier fand er Gleichgesinnte, die wie er Erholung und Stärkung für den Alltag in den heimatlichen Bergen suchten.

In jüngeren Jahren ist er oft ausgezogen und mit Kameraden hinaufgestiegen zu den leuchtenden Gipfeln. Dort hat er auch die besondere Kameradschaft gefunden, die im Schweizer Alpenclub so ausgeprägt ist.

Bald war er Tourenleiter, und schon im Jahre 1910 wurde er in den Vorstand der Sektion Uto gewählt, dem er 13 Jahre als Aktuar und Vizepräsident angehörte. Als im Jahre 1922

die Seniorengruppe gegründet wurde, da war auch Emil Rüd sofort dabei. Von 1927 - 1944 gehörte er dem Vorstande der Senioren-Gruppe an. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Emil Rüd ein eifriger Förderer unserer Clubnachrichten war und dass er eine Zeitlang der Zeitschriften-Kommission des Gesamt-Clubs angehörte. Die Verdienste des lieben Verstorbenen um die Sektion Uto waren so gross, dass er schon im Jahre 1928 zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Im Jahre 1936 gründete Emil Rüd, der immer noch ein begeisterter Wanderer war, zusammen mit Kameraden, die wie er nicht mehr auf die hohen Berge steigen konnten, den Dienstag-Wanderklub, der ihn nicht nur zum Obmann, sondern auch zum Ehren-Obmann ernannte.

Die Sektion Uto aber war Emil Rüd ganz besonders ans Herz gewachsen.

Oft hat er uns durch ausgezeichnete Vorträge an seinen Bergfahrten und Reisen teilnehmen lassen. Wie oft hat er es auch verstanden, der grossen Utofamilie durch die von ihm organisierten Familien-Abende Freude zu bereiten.

Wohl ist es in den letzten Jahren, als sich die Beschwerden des Alters geltend machten, etwas stiller um Emil Rüd geworden. Aber immer nahm er noch Anteil am Geschehen im S.A.C. und der Sektion Uto. Im Kreise der Kameraden vom S.A.C. hat der liebe Verstorbene viel Schönes erleben und empfangen dürfen. Er hat uns aber auch viel gegeben. Dafür wollen wir ihm auch heute, in der Stunde des Abschiedes, von ganzem Herzen danken.

Emil Rüd war uns ein lieber Kamerad. Sein Wirken für den S.A.C. und die Sektion Uto werden unvergessen bleiben.

Abschiedsworte von Marc Moser-Merkli

Liebe Frau Direktor Rüd!
Sehr geehrte Trauerversammlung!

Nachdem aus dem Munde des Seelsorgers und von verschiedenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Person und Werk des lieben Verstorbenen gewürdigt worden sind, mag es unbescheidener erscheinen, wenn noch einer aus dem Kreise der jüngeren Generation das Wort ergreift.

Sie werden nicht erwarten, meine Damen und Herren, dass ich dem Bilde, das von meinen Vorrednern entworfen wurde, neue wesentliche Züge beifügen kann. Wenn ich einem Wunsche nachkomme, so tue ich es allein aus aufrichtiger Dankbarkeit für das, was Herr Kreispostdirektor Rüd mir als Chef gewesen ist und gegeben hat.

Vor rund 30 Jahren bin ich ihm zum ersten Mal in Kemptthal begegnet. Der Posthalter und ein schüchterner Postlehrling erwarteten eines Tages den verehrten Kreispostdirektor. Damals fuhr noch zweimal im Tag die gute alte Pferdepost nach Kyburg und Brütten, und nun galt es, dem Herrn Kreispostdirektor Red und Antwort zu stehen über die Möglichkeit der Einführung der modernen Autopost. Wenn ich der Ankunft des Kreispostdirektors mit bangen Gefühlen entgegengesehen hatte, so war meine Befangenheit schon nach kurzen Augenblicken durch die leutselige, freundliche Art des hohen Beamten verflogen. So begegnete Herr Direktor Rüd den jungen Leuten, die im Dienste der Post standen, nicht als Untergebenen, sondern als Mitarbeitern: streng in den Anforderungen die er stellte, doch gerecht und wohlwollend, wo er Interesse und Hingabe feststellen durfte.

So habe ich in meinen jungen Jahren Herrn Kreispostdirektor Rüd erlebt, und das Vertrauen, das er mir schenkte,

war mir alle Zeit Freude und Ansporn für all die Aufgaben und Aufträge, die er mir im Laufe der späteren Jahre übertragen hat. In aller Bescheidenheit, aber ohne jede Ueberheblichkeit, möchte ich bekennen, dass mir der Verstorbene im Laufe der Jahre je länger je mehr zu einem väterlichen Freunde geworden ist, mit dem ich nicht nur Fragen des Berufes, sondern auch andere allgemein-menschliche Probleme besprechen durfte.

Nun gilt es, verehrte Trauerversammlung, von Herrn Kreispostdirektor Emil Rüd Abschied zu nehmen. Unverlierbar ist, was ich von ihm empfangen habe, und niemals wird der Dank dafür erlöschen. Ich gehe sicher nicht fehl, wenn ich diesen Dank auch im Namen seiner damaligen jüngeren Mitarbeiter ausspreche, die noch unter seiner Leitung standen.

Ihnen, liebe Frau Direktor Rüd, versichere ich unseres herzlichsten Beileides. Gewiss ist der Verlust Ihres guten Gatten schmerzhaft. Möge aber der Geber aller guten Gaben Ihnen in dieser Zeit des Leides stets freundlich zur Seite stehen.

Als letzten Gruss, lieber Herr Direktor, lege ich diesen Blumenstrauss an den Fuss Ihres Sarges. Leben Sie wohl, ruhen Sie sanft, die Erde sei Ihnen leicht!

*

VORTRAG

der Postmusik Zürich

Leitung: Arthur Bopp

Arie aus der Oper "Preziosa"

von Carl Maria von Weber

*

G E B E T

Heiliger Gott, Vater im Himmel! Ein innerlich reiches Menschenleben hast du vollendet. Deiner Gnade befehlen wir die Seele, die du aus dem Wechsel der Zeit abgerufen hast in die Ewigkeit. Nimm unsern Dank für alles, was du an unserem lieben Hingeschiedenen getan hast in seiner irdischen Wallfahrt, für alle Gaben, mit denen du ihn gesegnet, auch für die Prüfungen, durch die du ihn geläutert und bereitet hast für dein Reich. Hilf uns darauf vertrauen, dass er nun geborgen ist bei dir, und dass du sein Gott und Vater bleibst in Ewigkeit, wie du es gewesen bist von Anfang an. Wir preisen dich für alles Gute, das du uns hast zuteil werden lassen in unserem Entschlafenen. Mach uns selber treu in der Liebe gegeneinander, und bereit, Gutes zu tun an allen Menschen, mit denen du uns zusammenführst. Lass uns, was noch übrig sein mag von unserer Lebenszeit, dir weihen und in deinem Dienst, nach deinem Willen, zum Wohl unserer Mitmenschen vollenden. Dir leben wir, dir sterben wir; dein lass uns sein im Leben und im Tod.

Unser Vater, der du bist im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

*

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Air in E-Dur
aus der Suite No.5

von Georg Friedrich Händel